



GUTEN TAG!



Von Andreas Kaatz

Kampf geht weiter

Langen durfte das Schild mit der Aufschrift „Achtung, Sie befahren jetzt die schlechteste Straße im Osthavelland, gewählt von den MAZ-Lesern“ nicht am Rande der L 86 in Markee hängen. Die zuständige Behörde hatte vergangene Woche angeordnet, das Schild zu entfernen. Doch die Markeer wissen sich zu helfen. Jetzt steht es hinter einem Grundstückszaun an der Straße und verkündet dort seine Botschaft. Schließlich müssen die Autofahrer gewarnt werden. Denn die Fahrbahn ist weiterhin kaputt, die Fahrt auf dem unebenen Kopfsteinpflaster bleibt holprig und die Anwohner sind nach wie vor genervt von Lärm und Erschütterungen. Und die Markeer wollen dran bleiben. In der nächsten Sitzung des Ortsbeirates am 20. April, die wegen Corona auch online stattfindet, sollen weitere Maßnahmen besprochen werden – wie etwa ein Antrag für Tempo 30. Auch auf Transparenten an Zäunen soll demnächst der Ausbau der maroden Straße gefordert werden.

Infos zum Coronavirus

Wer hilft?

Ausführliche Informationen zum Coronavirus bietet das **Robert-Koch-Institut** auf seiner Internetseite www.rki.de

Für telefonische Auskünfte wählen Sie bitte eine der folgenden Nummern:

- Bundesministerium für Gesundheit (Bürgertelefon): **030/3 46 46 51 00**
- Kassenärztlicher Notdienst: **116 117**
- Unabhängige Patientenberatung Deutschland: **0800/0 11 77 22**
- Landkreis Havelland: bei medizinischen Fragen zum Coronavirus montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr: **03385/551-71 19**

Ihr Hausarzt ist erster Ansprechpartner, wenn Sie bei Erkältungssymptomen unsicher sind. Bitte rufen Sie ihn an.

MAZ online Alle Meldungen und Hintergründe der MAZ zum Thema unter MAZ-online.de

POLIZEIBERICHT

Drogendealer in Falkensee gefasst

Falkensee. Die Polizei hat am Samstag gegen 18 Uhr in der Ravenstraße in Falkensee einen mutmaßlichen Dealer auf frischer Tat gefasst. Der 28-Jährige gestand, zwei Minderjährigen Cannabis verkauft zu haben. Der Mann wurde vorläufig festgenommen. In seiner Wohnung fanden sich bei einer Durchsuchung keine Betäubungsmittel. Der Tatverdächtige kam wieder auf freien Fuß. Die Kripo ermittelt nun weiter.

Betrunkener Mann belästigt in Falkensee mehrere Kinder

Falkensee. Ein 22-Jähriger hat am Samstag um 18.50 Uhr in der Spandauer Straße in Falkensee Kinder angesprochen und dabei eine obszöne Geste gemacht. Eine Frau alarmierte die Polizei, welche nach einem Zeugenhinweis den Mann auch später in der Umgebung stellen konnte. Ein Atemalkoholtest ergab einen Wert von 1,66 Promille. Die Polizei ermahnte den Mann.

Versuchter Einbruch in Falkenseer Geschäft

Falkensee. Ein Geschäftsinhaber in der Falkenseer Bahnhofstraße hat am Sonntag um 5 Uhr die Polizei alarmiert, gerade werde in seinen Laden eingebrochen. Augenscheinlich wurde durch den oder die Täter versucht, mit Werkzeug die Tür gewaltsam zu öffnen. Dabei entstanden Hebelspuren. Vor Ort konnten keine Personen durch die Einsatzkräfte festgestellt werden.

IHRE REDAKTION

Redaktion: 0 33 22/25 47 12
 Leserservice: 0 33 22/25 47 46
 Anzeigen: 0 33 22/25 47 31
 E-Mail: havelland@MAZ-online.de

Standort für geplanten Hybrid-Solarpark umstritten

Vattenfall will eine Photovoltaikanlage mit einer Speichermöglichkeit bauen – ausgewählte Fläche ist als ökologisch wertvoll gekennzeichnet

Von Andreas Kaatz

Nauen. Pläne für die Errichtung von Solarparks im Bereich der Stadt Nauen gibt es derzeit so einige. Nun möchte auch die Firma Vattenfall einen solchen Park bauen. Vorgesehen ist dafür eine Fläche zwischen dem Bereich der ehemaligen Zuckerfabrik, dem Gewerbegebiet Ost und den Bahnanlagen. Dort sollen – angrenzend an die Bahnschienen – auf 35 Hektar Photovoltaikmodule errichtet werden.

Aber es soll nicht irgendein Solarpark werden, wie Fabian Krömke von Vattenfall im Nauener Bauausschuss sagte. „Wir sagen, es kann nicht einfach nur der x-te Solarpark errichtet werden, sondern es muss auch ein Beitrag zur Netzstabilität erfolgen. Deshalb wollen wir dort einen Hybridpark errichten. Wir würden eine Batterie planen mit einer Kapazität von sieben Megawattstunden.“ Krömke kann sich zudem vorstellen, dass Unternehmen aus dem Gewerbegebiet Ost direkt mit dem Strom aus der Anlage beliefert werden. Theoretisch könnten auch jährlich 12 900 Haushalte mit dem Strom versorgt werden.

Wie Krömke sagte, wolle man einen grünen Park bauen, der einen Beitrag zur Biodiversität und Artenvielfalt leistet. Und auch die Kommune hätte etwas von der Investition. So hält er es für denkbar, dass man die Bürger mit einer Art Sparbrief an dem Ertrag beteiligt, erste Gespräche mit der Filiale der Nauener Sparkasse liefen bereits. Und man könnte auch einen lokalen Stromtarif für die Nauener anbieten. „Ziel soll sein, dass dieser günstiger ist als der günstigste Preis, den man auf den herkömmlichen Portalen findet“, sagt Krömke.

Nicht zuletzt könne die Stadt auch mit Gewerbesteuern rechnen. Sollte der angepeilte Zeitplan eingehalten werden, dann würde voraussichtlich 2024 erstmals Geld fließen, stellte der Vattenfall-Mitarbeiter in Aussicht. Wie viel das ist, hänge von mehreren Faktoren ab. 2021 müssten nun erst einmal die Entscheidungsprozesse innerhalb der Stadt Nauen stattfinden, 2023 könnte die bauliche Umsetzung erfolgen und der Startschuss gegeben werden. Voraussetzung ist allerdings, dass die Stadt der Aufstellung eines Bebauungsplanes zustimmt und dass der Flächennutzungsplan entsprechend geändert wird.

Im Bauausschuss selber stieß das Vorhaben an sich auf Zustimmung, allerdings wurde der Standort mehrheitlich abgelehnt. Ein Grund dafür war, dass das Areal im Flächennutzungsplan als ökologisch



Überall im Land schießen Photovoltaikanlagen aus dem Boden.

FOTO: DIRK FROEHLICH



Es muss auch ein Beitrag zur Netzstabilität erfolgen. Deshalb wollen wir einen Hybridpark errichten.

Fabian Krömke
Vattenfall-Mitarbeiter

wertvoll gekennzeichnet ist. So war bereits zuvor im laufenden Änderungsverfahren für den Flächennutzungsplan die geplante Erweiterung des Gewerbegebiets Ost samt Umgehungsstraße teilweise gestrichen worden. Nach Ansicht von Gunther App vom Bauamt wäre das Vorhaben Solarpark aus seiner Sicht aber trotzdem an der Stelle möglich. Denn bei einem Hybridpark würde die Fläche bei weitem nicht so stark versiegelt, wie es bei einem Industriegebiet der Fall wäre. „Das heißt sich nicht mit dem Flächennutzungsplan.“ Krömke sprach von fünf Prozent Versiegelung.

Doch die Skepsis bei den Bauausschussmitgliedern blieb. Henri Albrecht (AfD) sieht Konflikte mit dem Biotopverbund, auch wenn die Fläche an sich nicht in einem entsprechenden Schutzgebiet liegt. Ausschussvorsitzender Raimond Heydt (Piraten) will nicht, dass man sich dort Perspektiven für die Stadtentwicklung verbaut, hätte dort gerne Gewerbe – trotz der vielen Aus-

gleichsflächen, die man in dem Falle benötigen würde. Der sachkundige Einwohner Nico Schmidt schlug derweil vor, den geplanten Solarpark in bestehende Windparks in Nauen einzubauen. Auch da wäre eine Speicherlösung sinnvoll und so könnten zudem zwei Arten von regenerativen Energien kombiniert werden, hieß es.

Um künftig eine geordnete Entwicklung von Anlagen zur Herstellung von regenerativen Energien zu ermöglichen, sprach Michael Stober (SPD) erneut das Thema „Erarbeitung eines Katasters“ an. „Dann könnten wir auch bestimmte Flächen ausschließen“, meinte er im Interesse des Stadtbildes. Denn Nauen ist zu einem bedeutenden Standort für regenerative Energien geworden. Schon jetzt wird deutlich mehr Strom aus Sonne und Wind erzeugt, als vor Ort verbraucht werden kann. Allerdings hätten einige Stadtverordnete gerne mehr Einfluss, was die Flächenauswahl betrifft, so wie auch Raimond Heydt.

Verfahren zur Insolvenz ist beendet

Volkssolidarität mit stabiler Grundlage

Nauen. Das Insolvenzverfahren der Volkssolidarität Havelland e.V. Nauen ist beendet. Das teilte Geschäftsführerin Andrea Merda-Piehl mit. „Die Volkssolidarität ist gerettet“, sagte sie. Nach Zustimmung der Gläubiger zu dem vorgelegten Sanierungsplan habe das Amtsgericht Potsdam das Insolvenzverfahren bereits Ende Dezember aufgehoben. In einem letzten Schritt seien nun die Quotenzahlungen an die Gläubiger erfolgt. Damit sei die wirtschaftliche Grundlage wieder stabil. „Wir konnten uns im Insolvenzverfahren von belastenden Verträgen befreien. Mit den zugleich eingeleiteten Optimierungsmaßnahmen wurde dem Fachkräftemangel im ambulanten Pflegebereich entgegen gewirkt“, sagte sie.

Ende 2018 hatte der Kreisverband Insolvenz anmelden müssen. Wie mitgeteilt wurde, lief aber der Geschäftsbereich während des gesamten Sanierungsprozesses weiter. „Kunden und Mitarbeiter haben sich zur Volkssolidarität bekannt und die Weiterführung ermöglicht. Ich freue mich, dass der ambulante Pflegedienst, der ehrenamtliche Besuchsdienst und der Hausnotruf als feste Bestandteile ihre Arbeit dauerhaft fortsetzen konnten“, sagt Merda-Piehl.

Die Verbindlichkeiten konnten bedient werden, so dass die Entschuldung abgeschlossen ist. „Die Gläubiger tragen die Sanierung mit, was sich in der umfassenden Zustimmung zu dem mit dem Unternehmen ausgearbeiteten Insolvenzplan dokumentiert hat“, sagte Christian Matiebel, der neben Olaf Schubert als Sanierungsberater fungierte.

Der Kreisverband der Volkssolidarität Havelland wurde im April 1994 gegründet. Die Ortsgruppen stellen Angebote der offenen Seniorenarbeit bereit. Derzeit werden rund 880 Mitglieder in 15 Ortsgruppen betreut. ak



Andrea Merda-Piehl ist Geschäftsführerin der Volkssolidarität Havelland Nauen. FOTO: DANILU HAFER

Wo bleibt der „Goldene Plan“ für die Selbsthilfe?

Offener Brief an den Landrat: Karin Klemme wünscht sich Hilfe für die Selbsthilfe-Vereine

Von Marlies Schnaibel

Falkensee. Ehrenamt wird nicht nur in Sportvereinen geleistet, meint die Falkenseerin Karin Klemme, sondern auch in vielen Selbsthilfegruppen. Die werden offensichtlich vergessen, deshalb hat sie sich in einem offenen Brief an den havelländischen Landrat Roger Lewandowski gewandt.

Karin Klemme selbst ist Vorsitzende der Falkenseer Selbsthilfegruppe Fibromyalgie und sie ist zugleich Vorsitzende des Landesverband Fibromyalgie Verein Berlin Brandenburg. Mit großer Aufmerksamkeit und Interesse verfolgt sie das Geschehen der Corona-Pandemie, so auch die lobenswerte Unterstützung des Landkreises für die Sportvereine.

„Aber nicht nur Sportvereine haben finanzielle Schwierigkeiten und Mitgliederschwund. Auch die unzähligen Vereine und Selbsthilfegruppen, die es viel im Havelland gibt, leiden unter den derzeitigen Corona-Bedingungen“, sagt Karin Klemme. Am Beispiel der Selbsthilfegruppe Fibromyalgie macht sie auf die schwierige Situation aufmerksam. Ende 2019 hatte sich der Landesverband gegründet, viele Mitstreiter kamen aus der Rheumaliga, hatten schon zwei Jahrzehnte Erfahrung

in der Selbsthilfearbeit. „Voller Ideen, Freude und Erwartungen und mit viel Herzblut stellen wir uns den neuen Aufgaben“, sagt Karin Klemme. Und der Start gelang gut. Die Aufgaben bestehen darin, Menschen zusammenzubringen, die chronisch erkrankt sind, massive Probleme haben, ihren Alltag bewältigen zu können und das Berufsleben nicht mehr bewältigen. Aber durch Corona ist die Arbeit sehr schwierig geworden: keine Gruppentreffen, keine öffentlichen Veranstaltungen und keine Schulungen.

Der gesamte Sport liegt auf Eis – das ist Funktionstraining im Wasser und Trockengymnastik sowie eigene Sportgruppen. „Für all diese Aufgaben haben wir Verträge mit Einrichtungen, Physiotherapeuten und Vermietern von Begegnungsstätten abgeschlossen“, erklärt Karin Klemme. Auch Kosten für die Geschäftsstelle in Falkensee müssen aufgebracht werden. „Wir haben Ausgaben, die das Vereinsleben mehr oder weniger in den schweren Tagen am Laufen halten. Und durch die eingeschränkten Kon-

taktsperrern ist ein Mehraufwand in vielen Bereichen entstanden.“ Ist die Vereinskasse leer, kann in der Selbsthilfe nichts bewegt werden, benennt Karin Klemme die angespannte Situation. Direkt an den Landrat und den Landkreis gewandt schreibt sie: „Da Sie ein Programm ‚Goldener Plan Havelland‘ aufgestellt haben, bitten wir Sie, auch im Namen vieler Ehrenamtlicher aus der Selbsthilfe und der Erkrankten, uns zu berücksichtigen und finanzielle Unterstützung zu leisten.“



Karin Klemme bittet um Hilfe. FOTO: SCHNAIBEL



Landrat Roger Lewandowski. FOTO: BIENECK